



Bis Kinder kraulen können, dauert es eine Weile. Erst müssen sie lernen, sich über Wasser zu halten.

Bild: Karl-Heinz Kuball

Die Warteliste ist immer voll

Sicherheit Immer weniger Kinder können schwimmen. Ein Grund ist unter anderem das Fehlen von Kursen und Hallenbädern. *Von Julia Gonser*

Herbstzeit ist Hallenbadzeit. „Schwimmen gehört zu unserer Kultur“, sagt Manuela Sacherer. Sie ist Vorsitzende des Tübinger Vereins „Schwimmen für alle Kinder“ und Schwimmlehrerin in Horb. Wer ins Schwimmbad geht, sollte schwimmen können oder zumindest die Baderegeln kennen. Aber immer weniger Kinder können schwimmen. Das berichtet die DLRG (Deutsche Lebens-Rettungsgesellschaft). Im Jahr 2022 hat sich die Zahl der Nichtschwimmer unter Kindern verdoppelt.

Grund ist unter anderem die Corona-Pandemie, während derer gar keine und später nur eingeschränkt Schwimmkurse angeboten werden konnten. Manuela Sacherer hat zudem bemerkt: Die Kinder tun sich schwerer damit, schwimmen zu lernen, weil sie durch die lange Corona-Zeit den Zugang zum Sport verloren haben. Viele Kinder haben sich in dieser Zeit weniger bewegt, saßen viel zu Hause und viel länger vor dem Bildschirm. Die Auswirkungen sind jetzt erkennbar: „Die motorischen Fähigkeiten bei Kindern sind verloren gegangen“, sagt Sacherer.

Die Lage habe sich zwar wieder etwas entspannt, es gebe aber nach wie vor viele Faktoren, die es erschweren, Schwimmkurse anzubieten. „Für Anfänger-Schwimmkurse gibt es eigentlich immer eine Warteliste“, sagt Sacherer. Ein Problem sei der fehlende Zugang zu Wasserflächen. Ein Freibad gibt es in Horb nicht. Viele Hallenbäder sind über die Jahre marode geworden und müssen saniert werden. Auch das Personal fehle. Immer mehr Hallenbäder müssten zeitweilig schließen, weil sich keine

Bademeister finden. Auch das Horber Neckarbad ist immer mal wieder zu.



„Für Anfängerschwimmkurse gibt es eigentlich immer eine Warteliste.“

Manuela Sacherer,
Schwimmlehrerin in Horb

„Früher hatte fast jede Kommune ein eigenes Hallenbad“, erinnert sich Sacherer. Das sei heute nicht mehr so. Das Horber Hallenbad sei in einem Umkreis von 20 Kilometern das einzige, das Vereine und Schulen nutzen können, denen kein eigenes Lehrschwimmbecken zur Verfügung steht wie beispielsweise in Altheim oder Eutingen. „Die nächsten öffentlichen Bäder sind dann erst wieder in Nagold, Freudenstadt und Rottenburg“, zählt sie auf. Die Folge: Die bestehenden Bäder sind überlastet und können nicht jeden Schwimmkurs unterbringen.

„Und dann gibt es nicht nur die Schulen, die in die Bäder gehen“, sagt Sacherer. Auch Senioren nutzen das Angebot: „Schwimmen ist deutlich schonender als Joggen“, erklärt die Trainerin. „Wer sich im Alter fit hält, verletzt sich weniger.“ Kitas bieten in der Regel keinen Schwimmunterricht an, in

der Grundschule gehört er zum Lehrplan dazu. „Der Anspruch an die Lehrkräfte ist ein Unding“, sagt Sacherer. Eine Lehrkraft müsse im Schnitt 25 Schüler betreuen, das sei alleine gar nicht zu stemmen. Zum Vergleich: In Schwimmvereinen liegt der Lehrer-Schüler-Schlüssel im Schnitt bei 1:6. „Schüler haben anfangs unterschiedliche Level“, sagt Sacherer. Bei Anfängerkursen muss der Lehrer mit ins Wasser gehen, um die Technik richtig zeigen zu können. Das, sagt Sacherer, gehe bei einer Klassengröße von 25 Schülern schon aus Sicherheitsgründen nicht. Es herrsche außerdem eine Hol-Bring-Situation: „Schulen erwarten, dass Kinder noch vor Schuleintritt schwimmen können.“ Das macht es für Schulen einfacher, Schwimmunterricht anzubieten.

Eltern können schon von Geburt an mithelfen, ihren Kindern den Zugang zum Wasser zu erleichtern. „Babys haben am Anfang noch Reflexe, die verhindern,

dass sie unter Wasser atmen. Das verliert sich mit dem Alter“, erklärt Sacherer. Mit den entsprechenden Sicherheitsvorkehrungen spreche nichts dagegen, bereits Säuglinge mit ins Wasser zu nehmen. „Kinder sollten keine Angst vor Wasser haben, denn Angst blockiert“, sagt Sacherer. Ein verkrampftes Kind habe schon von vornherein die falsche Körperhaltung, um Schwimmen zu lernen.

Die allgemeine Sorge, dass die steigende Zahl der Nichtschwimmer die Zahl der Ertrinkenden nach oben treibt, kann Sacherer nicht teilen. „Das Leben ist gefährlich“, sagt sie. „Es gibt auch Menschen, die ertrinken, obwohl sie schwimmen können.“ Mit einer vernünftigen Risikoanalyse kann viel Schaden verhindert werden. „Wenn ich nicht schwimmen kann, muss ich auch nicht Kanu fahren gehen.“

Siehe „DLRG-Kurse: Andrang nach Corona“

Wie ist die Lage an den Grundschulen?

„Im Landkreis Freudenstadt haben wir keine Grundschule mehr, die nicht mindestens eine Möglichkeit des Schwimmunterrichts für ihre Schüler bietet“, sagt Schulamtsdirektor Karl Henne vom Rastatter Schulamt auf Nachfrage. Der Mangel an Schwimmlehrern sei in der Vergangenheit ein Hauptgrund gewesen, warum es keinen Schwimmun-

terricht gab. Nicht jeder Sportlehrer darf Schwimmen unterrichten, dafür braucht es Qualifikationen, beispielsweise die Weiterbildung zum Rettungsschwimmer. Dieses Problem sei für das kommende Schuljahr behoben, so Henne.

Infrastrukturelle Probleme mancherorts gebe es weiterhin, beispielsweise der fehlen-

de Zugang zu Wasserflächen wie Hallenbädern. In diesen Fällen suchen Schulaufsicht und Schulleitungen nach mittel- und längerfristigen Lösungen, so das Schulamt weiter. Als kurzfristige Lösung werde den betroffenen Grundschulen unter anderem saisonaler Schwimmunterricht in der warmen Jahreszeit angeboten, zum Beispiel in Freibädern.